

Predigt zu Mt 8:2-4

Da ich erst gestern Abend um 18:10 Uhr erfahren habe, dass ich heute predigen soll, gibt es heute nur drei Verse. So ein Samstagabend ist nicht endlos, und nach drei Versen war der Tag vorbei.

Die drei Verse stehen in Mt 8,2-4

2 Und siehe, ein Aussätziger kam heran und warf sich vor ihm nieder und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.
3 Und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will. Sei gereinigt! Und sogleich wurde sein Aussatz gereinigt.
4 Und Jesus spricht zu ihm: Siehe, sage es niemandem, sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und bring die Gabe dar, die Mose angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis!

1. WILLE

Der Aussätzige kommt in Vers 2 also zu Jesus und sagt: „Wenn Du willst, kannst Du mich reinigen.“

Menschen, die die Sache mit Gott nicht richtig verstanden haben, merken dann sofort: „Aha, vielleicht will er gar nicht. Es könnte passieren, dass Gott oder Jesus das Gute gar nicht will.“

Vielleicht will Gott gar nicht, dass es mir gut geht?

Vielleicht will Gott gar nicht, dass ich glücklich bin?

Vielleicht will Gott mir gar nicht helfen, gegen irgendwelche Menschen oder Krankheiten oder Süchte oder Einflüsse oder Gewohnheiten oder was auch immer.

Wie gesagt: Wenn man es nicht verstanden hat.

Wenn man denkt, es gäbe so etwas wie einen **seit** Ewigkeiten **für** Ewigkeiten feststehenden Willen Gottes.

Den gibt es aber nicht. Zumindest nicht auf dieser Ebene.

Es gibt einen unwandelbaren Willen Gottes in den ganz großen Zusammenhängen. Also dass Gott will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Daran wird sich nichts ändern.

Aber was die persönlichen aktuellen Lebenszustände angehen, dann gibt es da keinen feststehenden Willen Gottes.

Sondern das Besondere am Willen Gottes ist ja, dass der beeinflussbar ist.

Im AT wollte Mose nicht gehen, weil er nicht reden konnte. Da hat er Aaron an die Seite bekommen. Aaron war zweite Wahl und hat sich hinterher auch nicht bewährt, aber wenn Mose sagt, alleine geht er nicht ...

Nach der Sache mit dem goldenen Kalb wollte Gott das Volk vernichten und aus der Familie des Mose ein neues Volk gründen. Also Mose sollte der zweite Abraham werden. Das hat Mose Gott ausgedredet.

Irgendwann wollte das Volk einen König. Gott war dagegen. Am Ende hatte das Volk einen König. Der Wille Gottes ist veränderbar.

Normalerweise will Gott, dass ein Tag und eine Nacht zusammen 24 Stunden lang sind. In Jos 10,14 erklärt Josua Gott, dass man jetzt mal 36 Stunden Tag braucht, und dass Sonne und Mond anhalten müssen, sonst wird das nichts. Also hielt die Sonne an und der Mond, und man bekam einen Tag von 36 Stunden Dauer.

David wollte Gott einen Tempel bauen. Gott wollte nicht. Der Kompromiss war dann, dass David für Gott einen Tempel baut und Gott für David ein ewiges Haus baut. Also David bekam nicht nur seinen Willen, sondern noch 50% dazu.

Eines Tages wurde Hiskia vom Propheten angekündigt, dass er in Kürze sterben würde. Hiskia bat um Verlängerung und bekam 15 Jahre dazu.

Abraham hat mit Gott wegen der Vernichtung von Sodom gehandelt und Gideon darüber, ob die Wolle nun nass oder trocken sein soll. Die Idee, es gäbe einen feststehenden Willen Gottes, zeigt mangelhaftes Bibelverständnis.

Der Aussätzige hier verändert den Willen Jesu durch seinen Glauben. Er hat keinerlei Zweifel, dass Jesus ihn heilen kann.

Und dem Glauben hat Gott alle Macht gegeben. Gegen wahren Glauben kann Gott nicht gehalten, denn Gott ist gezwungen, seine Zusagen einzuhalten. Gott ist kein Mensch, der sagen kann, er habe es sich anders überlegt.

Gott hat nicht die Möglichkeit, einen Stein zu geben, wenn ein Fisch gewünscht ist.

Die große Erkenntnis des Aussätzigen

Die Aussage des Aussätzigen, wenn Jesus wolle, dann könne er auch, basiert auf einer zentralen Erkenntnis: Die Macht Gottes allein nutzt gar nichts.

Und dass die Macht Gottes vorhanden war, das war dem Aussätzigen klar. Es war keine Frage, ob Gott ihn heilen könne. Natürlich kann er. Allerdings braucht er jemanden, durch den diese Macht Gottes hindurchfließen kann.

Also wenn da niemand hinget und tatsächlich will, dass Gottes Macht sich auswirkt, und den Aussätzigen anfasst und ihm die Heilung zuspricht – dann ist die Macht Gottes grad für die Katz.

Natürlich kann Gott mit unserer Gemeinde wunderbare Sachen machen. Die Macht Gottes ist vorhanden. Aber es wird nicht passieren, indem man sagt: „Also wenn Gott mit unserer Gemeinde etwas Großes macht, ich habe nichts dagegen! Ich würde mich freuen!“

Nein, die Macht Gottes wirkt sich aus, wenn jemand es will und handelt. Die Macht Gottes taut nicht von alleine auf diese Erde herab. Man hätte keinen neuen Körper von Jesus hier auf der Erde gebraucht, wenn die Macht Gottes sich von alleine manifestiert.

Und das ist die große Erkenntnis des Aussätzigen, dass es immer jemanden braucht, durch den die Macht Gottes wirken kann und durch den sie hindurchfließen kann.

Aber wenn es diesen jemand gibt, dann wirkt die Macht Gottes auch. Denn Gott hat ja einen gewissen Druck. Es ist Gott ja nicht egal, was auf der Erde und mit den Menschen passiert. Also wenn sich da einer findet, der tatsächlich ein Kanal für Gottes Macht werden will, dann lässt Gott sich da nicht lumpen, und für solche Fälle sagt die Bibel „und nichts wird Euch unmöglich sein“.

Und noch eine Anmerkung für den seltenen Fall:

Wenn Gott einer Bitte wirklich einmal nicht entsprechen will wie bei Paulus in 1.Kor 12, dann sagt Gott das und begründet das. Man muss halt dranbleiben. Es gibt von Jesus das Gleichnis des unverschämt Drängelnden. Gottes Gaben liegen nun einmal nicht auf der Straße. Die muss man sich holen.

2. DER SCHMUDDEL SIEGT NICHT MEHR

Im Vers 3 fasst Jesus den Unreinen an. Damit hätte nach allen Regeln des Alten Testaments Jesus unrein werden müssen.

Denn das war sowohl die Regel und auch das Problem des AT, dass der Schmuttel immer stärker war als die Reinheit.

Wenn Du als Reiner etwas Unreines anfasst, ging nicht Deine Reinheit auf das Unreine über, sondern die Unreinheit des Unreinen ging auf Dich über. Du wurdest unrein, nicht das Andere rein.

Der Schmuttel hatte die Macht, dich zu verändern. Dich zu verunreinigen. Deinen Zustand zu beeinflussen.

Der Schmuttel hatte die Macht, dich von Gott zu trennen.

Wenn das Schmuttelige und die Reinheit aufeinander trafen, gewann immer der Schmuttel.

Und wie tief dieses Wissen im Bewusstsein der Juden verankert war, sehen wir bei Petrus, der sich Jahre nach der Auferstehung noch weigerte, Unreines zu essen oder bei Heiden zu Besuch zu sein. Das war ganz tief in ihm drin, dass der Schmuttel des anderen auf ihn überging und dass er dann auch schmuttelig war.

Und jetzt kommt Jesus und fasst den Unreinen an, und es wird nicht Jesus unrein, sondern der Unreine wird rein.

Das war die große Revolution an dieser Stelle. Dass das Gute stärker ist als das Böse.

Nicht das Zerstörerische siegt, sondern das Heilende.

Das Schöne siegt über das Hässliche.

Nun war das schon immer so, dass Menschen eine enorme Macht hatten, um das Böse in seinem Einfluss zu beschränken. Die Staaten der Welt sind letztlich dazu da, dass sie den Einfluss des Bösen eindämmen. Dass sie Mörder verfolgen und Betrüger bestrafen und für Recht und Gerechtigkeit sorgen.

Und wir haben im Lauf der Weltgeschichte immer wieder Menschen oder Ideen erlebt, die eine große natürliche Kraft hatten, um dem Bösen Paroli zu bieten. Viele der Friedensnobelpreisträger haben den Preis eben deswegen bekommen.

Und jetzt gibt es seit Jesus eine Macht, die größer ist als die der Friedensnobelpreisträger.

Wenn Jesus durch mich handelt – wenn die Macht Gottes tatsächlich durch mich durchströmt – wenn ich im Namen Jesu handle, dann gibt es nichts Böses oder Schlechtes mehr, das mir standhalten könnte.

Wie schon in Punkt eins gesagt: Man muss handeln. Hoffen alleine nützt nichts, und dafür sein ist sehr überflüssig. Die Überwindung des Bösen ist kein demokratischer Prozess, und wenn viele dafür sind, dann muss das Böse den Rückzug antreten.

Sondern die Überwindung des Bösen ist ein göttlicher Prozess, und da reicht oft eine einzige Nase, durch die die Kraft Gottes hindurchfließen darf.

Und wenn ab jetzt jemand aggressiv zu mir ist, muss seine Aggression nicht auf mich überspringen.

Und weil das Böse nicht mehr abfärbt, darum kann Paulus sagen, dass nun alle Dinge zu meinem Vorteil dienen müssen. Selbst wenn das Böse mich angreift, muss Gutes dabei herauskommen.

3. TATSACHEN ÜBERZEUGEN, NICHT GESCHWÄTZ

Sodann müssen wir hier beachten, dass in den Versen 2 und 3 all Regeln gebrochen werden und in Vers 4 die Regeln peinlichst eingehalten werden.

Die Botschaft der Verse 2 und 3 lauten: Vergiss die Regeln. Wer sich an irgendwelche Regeln hält, der wird für Gott nicht viel ausrichten.

Es gibt immer noch Leute, die behaupten, das neue Testament verlange Gehorsam. Das ist Käse. Das neue Testament verlangt Glaubensgehorsam, und das ist etwas völlig anderes.

Denn die Frage des Neuen Testaments ist nicht mehr „was darf man“, sondern „was will man erreichen“. Und wer viel erreichen will, muss halt viel investieren.

So brechen in den Versen 2 und 3 sowohl der Aussätzige als auch Jesus die gängigen Regeln. Denn der Aussätzige hätte sich den Menschen, die um Jesus rumstanden, gar nicht nähern dürfen, und dem Jesus auch nicht. Darum hat er sich aber nicht gekümmert. Wer zu Gott will, der soll sich nicht aufhalten lassen durch Kleinkram. Wer großes erreichen will, muss große Risiken eingehen. Ein großer Glaube und das Einhalten der Regeln schließt sich in vielen Fällen gegenseitig aus.

Und auch Jesus handelt gegen die Regeln, denn einen Aussätzigen fast man nicht an. Der ist unrein. Nach allen Regeln des Gesetzes hätte Jesus jetzt unrein sein müssen.

Und darum kommen jetzt die Regeln ins Spiel. Der Aussätzige hätte ja sagen können: Ich bin gegen alle Regeln rein worden, dann brauche ich jetzt die natürlichen Regeln, die das Alte Testament für das Reinerklären kannte, auch nicht zu halten.

Aber Jesus erkannte, dass man jetzt eine offizielle Bestätigung einer staatlichen Behörde braucht.

Es reicht jetzt nicht, dass der Aussätzige verkündet: „Ich bin rein!“ Man sah das auch nicht zwangsläufig, denn auch wenn das Gerücht sich hartnäckig hält, Aussatz hat mit Lepra nichts zu tun. Aussatz war das, was wir heute „Schuppenflechte“ nennen, und da werden nicht die Körperteile und der Mund-, Nasen- und Rachenraum zerstört, so dass man ein fortgeschrittenes Stadium leicht erkennen kann.

Der Aussätzige hätte also die Schuppenflechte unter der Kleidung haben können, und eine Heilung wäre für die Menschen nicht beweisbar gewesen, und damit wäre aber auch nicht beweisbar gewesen, dass Jesus nun nicht unrein war. Damit hätten die Pharisäer ihn aus dem Tempel raushalten können.

Um das Neue zu beweisen, dass tatsächlich Gott stärker war als der Teufel und das Licht stärker als die Finsternis, brauchte es die Bestätigung einer zuständigen Autorität. Die Tatsache der Heilung musste bestätigt werden, denn der Glaube an Jesus sollte auf Tatsachen beruhen und nicht auf der Propaganda des Geheilten oder irgendwelchen Gerüchten.

Und wenn heute jemand hier im Raum ist, der behauptet, er habe durch Jesus ein neues Leben, und er sei vom Bösen befreit und ein Kind Gottes und ein Teil des Leibes Christi und wiedergeboren, dann brauchen wir Tatsachen. Das muss beweisbar sein.

Propaganda und Behauptungen zählen da nicht.